

Boden- und Gewässerschutz

Arbeitsanweisung für den Umgang mit halogenierten Lösemitteln (z.B: Methylenchlorid und Chloroform).

Beim Umgang mit halogenierten Lösemitteln ist stets darauf zu achten, dass diese möglichst vollständig erfasst werden. Eine Freisetzung in die Luft oder die Abgabe ans Abwasser sind soweit technisch möglich zu vermeiden. Alle Gefäße sind daher stets gut verschlossen zu halten. Die Konzentration einer gesättigten, wässrigen Chloroformlösung ist bei Raumtemperatur 8g/l, bei Methylenchlorid sind es bis zu 20 g/l.

Gebrauchte Lösemittel sind, wenn keine Möglichkeit zur Aufarbeitung besteht, in 5- oder 10-l-PE-Kanister gesammelt, ebenfalls als gefährlicher Abfall (**Halogenorganische Lösemittel, Waschflüssigkeiten und Mutterlaugen**) abzugeben.

Wässrige Lösungen von Methylenchlorid und Chloroform müssen als gefährlicher Abfall (**Wässrige Waschflüssigkeiten und Mutterlaugen**) gesammelt und abgegeben werden. Hierzu gehören zum Beispiel alle wässrigen Phasen von Extraktionsvorgängen und alle Spülwässer von Geräten, in denen halogenierte Lösemittel enthalten waren.

Wenn im Verlauf von Praktika, zu deren Lerninhalten auch der Umgang mit halogenierten Lösemitteln gehört, Extraktionsvorgänge durchgeführt werden, sind alle Wassereinläufe zu verschließen. Alle wässrigen Phasen und Spülwässer sind an diesen Tagen in 5-l oder 10-l-PE-Kanistern zu sammeln.

Glasgeräte, die mit halogenierten Lösemitteln gefüllt waren, sind vor der Reinigung in einer Laborspülmaschine einmal mit einem geeigneten, halogenfreien Lösemittel zu spülen. Diese Spüllösung ist als gefährlicher Abfall zu beseitigen (**Halogenorganische Lösemittel, Waschflüssigkeiten und Mutterlaugen**).

Alle detaillierten Informationen zur Entsorgung befinden sich unter: <http://www.umweltschutz.uni-freiburg.de/service/entsorgung-gefaehrlicher-abfaelle>

Sollten Sie Fragen zu diesen Themen haben wenden Sie sich bitte an die Beschäftigten der Stabsstelle Umweltschutz (203-7970/203-7980; Mail an: kontakt@umweltschutz.uni-freiburg.de).

©Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Stabsstelle Umweltschutz, 2013